Preis 15 ₰

Hamburger Echo

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Erscheint täglich einmal, außer an 2. Feiertagen. **Bezugspreis:** Im voraus zahlbar: Monatlich **2,50 ℳ** (einschl. **50 ₰** Zustellungsgebühr), wöchentlich **60 ₰** (einschl. **13 ₰** Zustellungsgebühr). Für Abholer wöchentlich **55 ₰**. Durch die Post zu gleichen Bezugspreisen zuzüglich Bestellgeld. Redaktion: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1701, Nachtruf C 5 Stephan 2321 u. 3503. Verantw. Redakteur: **Paul Burghahn, Altona.** Buchhandlung: Fehlandstr. 11, Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1701, Nachtruf C 5 Stephan 2902. Druckereikontor: Fehlandstr. 11, I. Fernspr.: Sammel-Nr. C 5 Stephan 1831, Nachtruf C 5 Stephan 3032 u. 3683.

Anzeigenpreise verstehen sich in Reichsmark, die 13gespaltene Nonpareillezeile **45 ₰**. **Private Familienanzeigen 30 ₰. Stellenangebote 35 ₰. Stellengesuche 25 ₰. Kleine Anzeigen** bis 9 Zeilen die Zeile **30 ₰**, 10 bis 15 Zeilen die Zeile **35 ₰. Reklamezeile 3,50 ℳ.** Anzeigen müssen im voraus oder sofort bezahlt werden. **Anzeigenannahme** Fehlandstraße 11, Hochpart., Fernsprecher: Sammelnummer C 5 Stephan 1831, Nachtruf C 5 Stephan 2461 (**bis 6 Uhr abends für den folgenden Tag**), in den Filialen (bis 3 Uhr) und in allen Annoncenbureaus. Platz- und Datenvorschriften unverbindlich.

Nummer 75 — **Sonnabend, 16. März 1929** — **55. Jahrgang**

Verschärfte Lage in Spanien.

Ausdehnung des Studentenstreiks.

Nach verschiedenen Meldungen von der spanischen Grenze hat sich die Lage in Spanien verschärft. Die Studentenstreiks haben sich auf die Universitäten Salamanca, Sevilla und Valladolid ausgedehnt. In Valladolid soll es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen sein; die Stadtbehörden haben die Schließung der Theater und Kinos angeordnet. Im Nordwesten des Landes wurde der Arbeitsminister bei einer Einweihungsfeier in Santiago niedergeschrien. In Granada erwartet man eine Verlängerung des Belagerungszustandes. Das Kabinett ist zusammengetreten und hat eine Reihe neuer Maßnahmen beschlossen, die noch heute in Kraft gesetzt werden sollen.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

WTB. New York, 15. März. Associated Preß meldet aus Mexiko: Die Bundestruppen rücken jetzt in 5 Marschkolonnen gegen Torreon vor. Oberst Tapia, der Chef des Stabes des Präsidenten, gibt bekannt, daß die Vorhut der Kavallerie Calles heute vormittag die

Stadt Durango besetzt

habe. Die unter dem Befehl des Generals Amaya stehenden Aufständischen sind, wie es heißt, nach Norden geflohen. Calles wird gegen Mittag in Durango erwartet. In Hipolito im Staate Coahuila kreisten heute 2 Flugzeuge der Aufständischen über dem Heerlager des Bundesgenerals Almazan, der über 5000 Mann Kavallerie verfügt. Die Flugzeuge machten jedoch keine Anstalten, Bomben abzuwerfen. — Wie Associated Preß aus Torreon meldet, erklärte General Escobar, der Befehlshaber der dort stehenden Rebellentruppen, daß er nicht beabsichtige, Torreon zu räumen und den Bundestruppen kampflos zu überlassen. Die in der letzten Zeit vorgenommenen Bewegungen der aufständischen Truppen in der Nähe von Torreon seien lediglich Stellungsmanöver gewesen. Viele Amerikaner, die durch die Unterbrechung des Bahnverkehrs in Torreon festgehalten wurden, stehen infolge der Schließung der Banken

völlig mittellos

da und sind nicht imstande, die Gelder für die Rückreise nach den Vereinigten Staaten aufzutreiben.

Der dritte Kongreß der Kuomintang.

WTB. Schanghai, 15. März. Die Eröffnungssitzung des dritten Kongresses der Kuomintang in Nanking ist programmäßig verlaufen. An der Eröffnung nahmen 211 Delegierte teil. Der weitere Verlauf des Kongresses wird voraussichtlich ruhig sein, da die Parteileitung, die praktisch mit der Nanking-Regierung gleichbedeutend ist, weitgehende Maßnahmen in dieser Richtung getroffen hat, insbesondere die Auswahl der Delegierten strengstens kontrolliert und teilweise die Nominierung selbst vornahm. Sie beherrscht so etwa 80 % aller Stimmen. Nicht nur die Kommunisten, sondern auch der gesamte linke Parteiflügel ist von der Teilnahme ausgeschlossen worden. Weitere Vorsichtsmaßnahmen der Regierung bestehen darin, daß nur eine kleine Zahl ausgewählter Galeriebesucher zugelassen und den Presseberichterstattern verboten wird, anderes Material als das vom Sekretariat des Kongresses ausgebene zu veröffentlichen.

Inzwischen scheint die Gefahr eines kriegerischen Konflikts mit Hankau, die infolge des eigenmächtigen Vorgehens des dortigen Zweigbureaus der Kuomintang drohte, geringer geworden und mindestens bis zum Schluß des Kongresses vertagt worden zu sein.

Obwohl Nanking weiterhin droht, den früheren und jetzt erneuerten Beschluß der Beseitigung der Selbständigkeit aller lokalen Parteibureaus endgültig durchzuführen, um eine endgültige Entscheidung zugunsten der Zentralgewalt anstatt regionaler Selbständigkeit herbeizuführen, nachdem es erst kürzlich gelungen war, die bedeutenderen militärischen Führer nach Nanking zu ziehen und sie für die Unterstützung des Gedankens der Zentralgewalt zu gewinnen.

Das graufige Schicksal der englischen Bergarbeiter. Das Unterhaus bewilligte am Freitag die Summe von 12 Millionen Mark für den Hilfsfonds für notleidende Bergarbeiter. In der Debatte erklärte der Bergarbeiterabgeordnete Batey, daß die Situation trotz der Hilfsaktion des Lordmayors von London heute beinahe so schlimm sei wie zum Jahresende. Die bisherigen Unterstützungen hätten im Norden Englands auch nicht einmal die äußerste Not behoben.

Herr Speck erklärte seinen Rücktritt als Vorsitzender der Bayrischen Volkspartei. Aus Gesundheitsrücksichten. Allerdings greifen die Zustände in dieser Partei auch starke Nerven an.

Anschluß Braunschweigs an Preußen?

WTB. Braunschweig, 15. März. In einer aus dem ganzen Lande, aus Kreisen der Industrie, des Handels, des Gewerbes und der Landwirtschaft stark besuchten Versammlung des Landesverbandes der Deutschnationalen Volkspartei des Landes Braunschweig wurde nach eingehender Aussprache der Beschluß gefaßt, die Landtagsfraktion zu beauftragen, unverzüglich im Landtag den Antrag einzubringen, die Regierung zu ersuchen, sofort mit Preußen in Verhandlungen einzutreten wegen des Anschlusses Braunschweigs an Preußen.

Lärmmacher in Schleswig-Holstein.

Graf Rewentlow, der einst mit Radek das Bündnis Hakenkreuz und Sowjetstern ausgerufen hat, macht sich wichtig. Er hat an den Reichsinnenminister ein Schreiben gerichtet, in dem er als schleswig-holsteinischer Abgeordneter (der er nicht ist: er wurde auf Reichsliste gewählt!) gegen das Versammlungsverbot des Oberpräsidenten Einspruch erhebt. Weitere acht rechtsstehende Abgeordnete verlangen „im Namen des notleidenden Volkes" ein Gleiches von dem Oberpräsidenten, widrigenfalls sie seine Amtsenthebung fordern würden.

Noch nicht genug Blut geflossen?

Kommunistisches Durcheinander. Von den 13 kommunistischen Stadtverordneten in Duisburg haben 10 zu Beginn der Etatsberatungen ihr Mandat niedergelegt. Zwei von diesen Stadtverordneten wurden auf Beschluß der Bezirksleitung im Ruhrgebiet sofort aus der KPD. ausgeschlossen.

Reichsbahn-Einnahme hinter Anschlag.

Dorpmüllers Wiederwahl.

SPD. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft tagte am 14. und 15. März in Berlin. Die Einnahmen der Reichsbahn sind, wie es in einem offiziellen Bericht heißt, in den ersten Monaten des Jahres wegen des unverkennbaren Konjunkturabstiegs und infolge der außergewöhnlich starken Frostperiode bedeutend hinter dem Anschlag zurückgeblieben. Zwar hat die Reichsbahn Massentransporte übernommen, die auf den zugefrorenen Schiffahrtsstraßen nicht befördert werden konnten, jedoch ergab sich dadurch kein Ausgleich für die finanziellen Ausfälle, die durch die Stockung der übrigen Transporte während der Frostperiode entstanden sind. — Dr.-Ing. Julius Dorpmüller, dessen dreijährige Amtsperiode abläuft, ist vom Verwaltungsrat einstimmig wieder zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft ernannt worden.

Zusammenstoß Sowjetstern-Hakenkreuz.

Im Verlauf einer von den Nationalsozialisten in Gumbinnen veranstalteten Versammlung entstand eine blutige Schlägerei. In der Diskussion nahm ein kommunistischer Arbeiter plötzlich einen Stuhl und schlug damit auf einen Besucher aus Insterburg ein. Im gleichen Augenblick kam es zu einem ungeheuren Tumult. Sieben Personen wurden schwer und mehrere andere leicht verletzt. Das Mobilar des Versammlungslokals wurde kurz und klein geschlagen.

Der Skandal in der Rheinarmee.

300 Tote. / Heftige Debatte in der französischen Kammer. / Painlevé entschuldigt sich.

Paris, 15. März. Das Massensterben der französischen Soldaten im Rheinland — die Zahl der Toten ist nunmehr auf über 300 angewachsen — gab am Freitag den Anlaß zu einer heftigen Parlamentsdebatte. Der sozialistische Abgeordnete Barthe brachte geradezu erschütternde Einzelheiten über die Zustände in der Besatzungsarmee zur Kenntnis des Hauses. Es habe überall an Medikamenten, an Nahrung, an frischer Bettwäsche in den Lazaretten gefehlt. Die Beheizung der Kasernen sei völlig unzureichend gewesen. Größtenteils habe die Nahrung nur aus schlechten Konserven bestanden. Zu gleicher Zeit seien **die Offiziere auf Bälle gegangen und hätten sich nicht um die Not der Soldaten gekümmert.**

Ein Kommando habe den Soldaten verboten, auf Posten die Kragen hochzuschlagen, und das bei bitterster Kälte. Eine andere Stelle habe 25-Kilometer-Märsche angeordnet und Turnen im Freien mit dem Drillichanzug. Beim Empfang eines Generals in Trier hätten die Truppen bei 20 Grad Kälte über drei Stunden lang unbeweglich verharren müssen.

Die Debatte dauerte daraufhin die ganze Nacht durch. Kriegsminister Painlevé nahm im Verlauf der Nachtsitzung das Wort zur ausführlichen Erklärung, die indessen der Natur der Sache nach nur lahm ausfiel. Zunächst gab er nur 221 Todesfälle zu. Im übrigen bemühte er sich, nachzuweisen, daß das Oberkommando und das Kriegsministerium von aller Schuld frei seien. Gewisse untergeordnete Stellen hätten allerdings Fehler begangen, und diese Fehler würden bestraft. Die betroffenen Familien habe man materiell völlig entschädigt. „Wenn ich mir selbst eine Schuld zumessen müßte," schloß Painlevé, „würde ich es offen eingestehen. Wenn die Kammer glaubt, daß ich eine Schuld trage, möge sie es sagen." Die daruf vorgenommene Abstimmung über den vorliegenden Mißtrauensantrag ergab wiederum eine starke Mehrheit für die Regierung, die mit 314 gegen 246 Stimmen über die Opposition siegte.

Poincaré hat sein braves Parlament gut am Zügel!

*

Russische Dokumentenfälscher.

Eine neue Wendung.

Im Anschluß an die Aufdeckung der Dokumentenfälschungen des früheren russischen Staatsrates Orlow und dessen Verhaftung hat sich die politische Abteilung des Polizeipräsidiums Berlin am Donnerstagnachmittag zu einer Aufsehen erregenden Maßnahme entschlossen. In den Räumen des Jermak-Verlages in der Luitpoldstraße 2, dessen Inhaber die russischen Emigranten Staatsrat Alexander von Gumanski und Arthur Bay sind, wurde

eine Durchsuchung vorgenommen. Das schriftliche Material wurde beschlagnahmt. Gumanski wurde vorläufig festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht, während Bay sich zur Zeit der Haussuchung nicht in den Räumen des Verlages befand und erst am Abend zu seiner Vernehmung im Polizeipräsidium erschien.

Der Verlag wurde schon vor einigen Tagen in der KPD.-Presse im Zusammenhang mit der Orlow-Affäre genannt. So wurde behauptet, daß Gumanski der Hauptführer der Fälscher gewesen sei und daß Gumanski deutsche Behörden erheblich betrogen habe. Schon im Jahre 1926 habe ein früherer deutscher Offizier die Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums auf Gumanski aufmerksam gemacht. Angeblich soll Gumanski um die Fälschungen Orlows gewußt haben.

Gumanski wurde am Freitag in den späten Abendstunden durch Beamte der politischen Polizei eingehend vernommen. Erst die weiteren Ermittlungen werden ergeben müssen, ob die gegen Gumanski erhobenen Beschuldigungen zu Recht bestehen. Tatsächlich hat die politische Polizei der Persönlichkeit Gumanskis schon seit längerer Zeit erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt.

Arthur Bay, der gestern nachmittag von der Durchsuchung des Jermak-Verlages telephonisch erfuhr, gab zu verstehen, daß er sich selbst der Polizei zur Verfügung stellen wolle, da er sich keiner Schuld bewußt sei, begab sich aber erst in den späten Abendstunden auf das Polizeipräsidium. Rechtsanwalt Dr. Alexander Herzfeld, der den Jermak-Verlag vertritt, bestreitet jeden Zusammenhang zwischen Orlow und dem Jermak-Verlag. Gumanski habe niemals Dokumente gefälscht, Orlow habe auch nie die Bureaus des Jermak-Verlages betreten. Die Vernehmungen dauerten bis in die Nacht hinein.

Lateinisch offizielle Sprache des Vatikans.

Die römischen Blätter melden, daß nach Einführung der lateinischen Sprache als offizielle Sprache des Vatikans diese nicht als eine tote Sprache werde betrachtet werden können, sondern daß sie unter die Sprachen der verschiedenen Staaten aufgenommen werden müsse. Als Umgangssprache werde das Italienische gebraucht werden, während das Französische oder das Intalienische in den diplomatischen Schriftstücken des vatikanischen Staates weiter Verwendung finden werde. Ungefähr 80 Familien, die mit dem vatikanischen Staat in keiner Beziehung stehen, haben das vatikanische Gebiet verlassen müssen. Der Gouverneur von Rom hat ihnen neue Wohnungen zugewiesen.

Entschiedenheit wirkt!

Kampf um Reichshaushalt.

Der Simplizissimus hat daneben gehauen! Seine neueste Ausgabe bringt ein mit gewohnter Schlagkraft komponiertes Titelbild: Schollentreiben; auf jeder Scholle ein Parteivertreter, sein Programm deklamierend. Ueberschrift: Lösung der Krise; Text: Angesichts der steigenden Gefahr besinnen sich die Parlamentarier auf das wichtigste: Dem Volk ihren Parteistandpunkt zu verkünden.

Als Gulbransson die Satire zeichnete, konnte er nicht ahnen, daß über Nacht Besinnung kommen und der Haushaltsberatung im Reichstag ein anderes als das gewohnte Gepräge geben werde. In zwei Tagen wurde die ganze erste Lesung erledigt, und statt des gewohnten Leipziger Allerlei allgemeiner Betrachtungen erlebte man wirkliche Haushaltserörterungen. Nicht vergebens hatte Reichsfinanzminister Hilferding den Etat das Schicksalsbuch genannt und mit Starrheit und Bestimmtheit erklärt: Entweder ein wirklich ausgeglichener Etat oder Rücktritt der Regierung.

Keine Partei konnte dem Ernst der Lage sich entziehen; und wenn die Rechte brünstig den Sturz der Regierung ersehnt: vor der Verantwortung erschreckt sie, zur Nachfolge ist sie unfähig. Ihre Demagogie reichte am zweiten Tage der Aussprache nur aus zum Geschwätz über sozialdemokratischen Landesverrat. Prompt bezogen sie dafür vom Reichskanzler eine Abstrafung, daß ihnen Hören und Sehen verging; in einer Flut allgemeinen Gelächters schwamm die deutschnationale Entrüstung davon. Hatten die blöden Politiker doch als Beweis des Landesverrats eine Entschließung genannt, die 1907 unter Polizeiaufsicht gefaßt und selbst im Kaiserreich von keinem Menschen als landesverräterisch empfunden worden ist.

Arme Schelme, die Politik machen wollen und nicht einmal deren ABC beherrschen. Heute müssen deutschnationale Blätter sich um die Vertuschung der ungeheuren Blamage ihrer Partei bemühen.

Beachtenswerter und politisch bedeutsamer war die Rede des Volksparteilers Cremer: die Einleitung eines vorsichtigen Rückzuges. Auch er nennt nicht die Sparvorschläge seiner Partei, nur hinter den Kulissen will er auspacken. Vermutlich steckt dahinter das Verlangen eines weitgehenden Abbaues sozialer Leistungen; so verwerflich solche Pläne sind: daß sie in der Dunkelkammer gehalten werden, beweist ihre Schwäche. Und beweist, daß die Volkspartei die Krise scheut!

Der Sozialdemokrat Hertz hatte am Donnerstag die Hohlheit der volksparteilichen Deklamation vom Sparen nachgewiesen, am Freitag trug der Volksparteile Dewitz einige Ergänzungen nach. Er bemerkte, die Volkspartei sei zwar angeblich für Sparsamkeit, hat jedoch im Ausschuß alle Wünsche der höheren Beamten unterstützt. Auch die hohe Beamtenschaft könne im Notjahr 1929 einmal auf Beförderung und Gehaltserhöhung verzichten. Und der frühere demokratische Reichsfinanzminister Dr. Reinhold rief den Deutschnationalen in Erinnerung, daß die Anhäufung von Reichseinnahmen unter dem Finanzminister Schlieben die Erhöhung der Dawes-Abgaben um 300 Millionen Mark im Jahre gebracht habe. Diese 300 Millionen jährlich seien ein wirklicher Verlust der deutschen Wirtschaft und ein Andenken an die deutschnationale Regierungskunst.

Im ganzen eine wirkliche Haushaltskritik, Zeichen beginnender Einsicht in den Ernst der Lage. Im Zentrum der deutschen Politik steht der Zwang zum Ausgleich des Haushalts. Den Zwang den Parteien zum Bewußtsein gebracht und so die Reichstagsaussprache auf eine neue Grundlage gestellt zu haben, ist Hilferdings Verdienst.

Ob und wie der Ausgleich gefunden wird, das ist die Frage. Mit Entschiedenheit und Festigkeit die Dinge weiterzutreiben, keine Verschleierung zu dulden, die Opposition zum Bekenntnis und zur Verantwortung zu zwingen, ist Gebot der Stunde. Entweder Haushaltsausgleich — oder Reichstagsauflösung!

Für neu hinzutretende Bezieher werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Copyright 1926 by Universitas, Deutsche Verlags-Akt.-Ges., Berlin

Lockruf des Goldes.

Roman von Jack London.

Einzig berechtigte Uebersetzung von Erwin Magnus.

[16]

Um ein Uhr nachts sah Daylight, wie Elijah Davis den Henry Finn und Joe Hines, den Holzfäller, zur Tür trieb. Er legte sich dazwischen.

„Wo wollt Ihr hin, Leute?" fragte er und versuchte sie zum Schanktisch zu ziehen.

„Zu Bett", antwortete Elijah Davis.

Er war ein magerer, tabakrauchender Neuengländer, der den Ruf aus dem Westen gehört hatte und ihm über die Weiden und Wälder des Mount Desert gefolgt war.

„Laßt uns nur gehen", fügte Joe Hines entschuldigend hinzu. „Wir müssen morgen früh fort."

Aber Daylight hielt sie zurück.

„Wohin? Was habt Ihr vor?"

„Nichts Aufregendes", erklärte Elijah. „Wir wollen nur Deine Chance im Oberland untersuchen. Willst Du mit?"

„Aber gewiß", versicherte Daylight.

Doch die Frage war nur im Scherz getan, und Elijah tat, als hörte er nicht das Ja des andern.

„Wir wollen den Stewart in Angriff nehmen", fuhr er fort. „Al Mayo hat mir erzählt, daß er das erstemal, als er den Stewart hinunterkam, einige Spalte angesehen hat, die so aussahen, als wäre etwas draus zu machen, und wir wollen es versuchen, solange der Fluß noch gefroren ist. Hör' zu, Daylight, was ich sage, und paß' gut auf, es wird die Zeit kommen, da man im Winter gräbt. Dann wird man sich über unsere Sommerarbeit und unser Wälzen im Schlamm lustig machen."

Damals ließ man sich am Yukon noch nichts davon träumen, im Winter Gold zu suchen. Von Moos und Gras bis zur Felsunterlage war der ganze Boden gefroren, und die Erde, die hart wie Granit war, trotzte der Hacke und der Schaufel. Im Sommer wühlte man den Boden auf, soweit die Sonne ihn auftaute. Dann war es Zeit zum Goldsuchen. Während des Winters verfrachteten sie Proviant, gingen auf die Elchjagd, bereiteten alles für die Sommerarbeit vor und vertrieben sich die dunklen, traurigen Monate in den großen Lagern, wie Circle City und Forty Mile, so gut es eben ging.

„Gewiß wird man im Winter graben", stimmte Daylight zu. „Wartet nur, bis der große Fund am Fuße oben gemacht ist. Dann werdet Ihr eine neue Art von Goldgraben erleben, Jungens! Warum sollte man nicht Feuer anmachen, Schächte graben und auf der Felsunterlage arbeiten können? Man braucht sie nicht einmal zu zimmern. Der gefrorene Schutt wird stehen, bis die Hölle gefriert und der Höllenpfuhl zu Eiscreme wird. Ja, in kommenden Tagen wird man in Lagern arbeiten, die hundert Fuß tief unter der Erde liegen. Gewiß gehe ich mit Euch, Elijah!"

Elijah lachte, rief seine beiden Kameraden und machte einen neuen Versuch, die Tür zu erreichen.

„Halt!" rief Daylight. „Es ist mein Ernst."

Da wandten die drei Männer, mit freudiger Ueberraschung auf den Gesichtern, sich plötzlich um.

„Ach was, Du machst Dich nur über uns lustig", sagte Finn, der andere Holzfäller, ein ruhiger, zuverlässiger Mann aus Wisconsin.

„Da sind meine Hunde und mein Schlitten", antwortete Daylight. „Das gibt zwei Gespanne und das halbe Gewicht; wir können allerdings in der ersten Zeit nicht sehr schnell reisen, denn die Hunde sind müde."

Die drei Männer waren außer sich vor Freude, aber immer noch ungläubig.

„Hör' mal," platzte Joe Hines heraus, „halt uns nicht zum besten, Daylight. Es ist Geschäft. Willst Du mit?"

Daylight ergriff seine Hand und schüttelte sie.

„Dann tätest Du am besten, auch ins Bett zu gehen", riet Elijah. Wir wollen um sechs Uhr fort, und vier Stunden Schlaf ist nicht zu viel."

„Vielleicht warten wir noch einen Tag, damit er sich ausruhen kann", schlug Finn vor.

Das verletzte aber Daylights Stolz.

„Auf keinen Fall", schrie er. „Um sechs Uhr geht's los. Wann wollt Ihr geweckt werden? Um fünf? Schön, ich hol' Euch 'raus."

„Du müßtest doch auch etwas Schlaf haben", rief Elijah ernsthaft. „Du kannst das nicht in alle Ewigkeit aushalten."

Daylight war müde, zum Umfallen müde. Selbst sein eiserner Körper mußte diesmal daran glauben. Jeder Muskel sehnte sich nach Schlaf und Ruhe und schrak zurück vor weiterer Anstrengung und dem Gedanken an eine neue Reise. Und der Protest seines Körpers wallte aufrührerisch zum Gehirn empor. Aber tiefer saß, verächtlich und herausfordernd, das Leben selbst, die Triebfeder von allem, und flüsterte Daylight zu, daß alle seine Kameraden dabeiständen und zusähen, und daß jetzt der Zeitpunkt gekommen wäre, daß er Tat auf Tat häufen, seine ganze Kraft zeigen müßte. Es war nur das Leben, das seine alten Lügen flüsterte. Und verbündet mit ihm der Whisky mit all seinem tollen Uebermut und seiner Prahlerei.

„Ihr meint vielleicht, daß ich das Trinken nicht mehr gewohnt bin?" fragte Daylight. „Ich hab' nicht ein Glas getrunken, nicht einen Tanz getanzt, nicht eine Seele gesehen in den zwei Monaten, was? Geht Ihr nur zu Bett. Ich wecke Euch schon um fünf."

Und die ganze Nacht tanzte er auf Strümpfen, und als er um fünf Uhr an die Tür seiner neuen Kameraden donnerte, konnten sie ihn das Lied singen hören, dem er seinen Namen verdankte:

„Das Himmelslicht brennt, ihr Glücksritter vom Stewart-River! Das Himmelslicht brennt! Burning Daylight! Burning Daylight!"

*

Diesmal ging die Reise leichter. Der Weg war besser gebahnt, sie hatten keine Post zu fahren und mehr Zeit. Die Tagesreisen waren kürzer und der Arbeitstag auch. Auf seiner Postfahrt hatte Daylight die Indianer zuschanden gefahren, aber seine jetzigen Kameraden wußten, daß sie sich nicht überanstrengen durften, weil es noch genug zu tun gab, wenn sie am Stewart angekommen waren, und reisten daher langsam. Während die Reise aber seine Kameraden ermüdete, erholte Daylight sich und ruhte sich aus. In Forty Mile blieben sie der Hunde wegen zwei Tage, und in Sixty Mile ließen sie Daylights Gespann beim Kaufmann zurück. Im Gegensatz zu ihrem Herrn waren die Hunde durch die wahnsinnige Fahrt von Selkirk nach Circle City furchtbar mitgenommen und hatten auf der Rückreise keine frischen Kräfte sammeln können. So fuhren die vier Männer von Sixty Mile mit einem frischen Gespann vor Daylights Schlitten weiter.

In der folgenden Nacht lagerten sie auf der Inselgruppe in der Mündung des Stewart. Daylight redete von Baugründen, und obgleich die andern ihn auslachten, steckte er dennoch dies ganze Labyrinth hoher bewaldeter Inseln ab.

„Wenn nun der große Goldfund gerade hier am Stewart gemacht wird", schloß er. „Vielleicht seid Ihr mit dabei, Jungens, vielleicht auch nicht. Aber ich will jedenfalls mit dabei sein. Ueberlegt es Euch lieber und macht es wie ich."

Aber sie wollten nicht hören.

„Du bist gerade so verrückt wie Harper und Joe Ladue", sagte Joe Hines. „Die machen das immer so. Du kennst doch die große Ebene unten am Klondike, bei der Moosehidequelle? Schön. Der Registrator von Forty Mile hat mir erzählt, daß sie sie vor kaum einem Monat abgesteckt haben — die Harper-und-Laduesschen Grundstücke. Ha! Ha! Ha!"

(Fortsetzung folgt.)